

Werk

Titel: Nachtrag zu dem „ Alphabetischen Verzeichnis der eingeborenen Stämmen der Philipp...

Untertitel: Zeitschr. d. Gesellsch f. Erdk. zu Berlin. 25. Bd. 1890

Autor: Blumentritt, F.

Ort: Berlin

Jahr: 1893

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1893_0028 | LOG_0021

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Nachtrag
zu dem „Alphabetischen Verzeichnis der eingeborenen
Stämme der Philippinen und der von ihnen gesprochenen
Sprachen“.

(Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin. 25. Bd. 1890.)

Von Prof. F. Blumentritt.

Alimis. Nach dem Dominikaner-Missionar P. Fray Julian Malumbres giebt es einen Stamm dieses Namens, der eine Unterabteilung der Silipanen zu bilden scheint. Der Name ist von der Ortschaft Alimit (wohl zu unterscheiden von Alimut) abzuleiten. Die Wohnsitze dieses Stammes scheinen im Distrikt Quiangan oder in der Comandancia Magulang zu liegen.

Banaos. Die B. sind Kopffäger, welche das Saltan-Thal in Nord-Luzon bewohnen.

Banguian (deutsche Aussprache: Banggian) bedeutet nach dem P. Noceda soviel als Negrito (s. Mangyan).

Bangyan (deutsche Aussprache: Bangian) ist nach P. Noceda ein tagalisches Wort, welches soviel als montaraz (d. h. hier: „Wilder“) bedeutet. Ein Name, der früher von den Tagalen allen Wilden, sowohl denen malayischer Abkunft, als auch den Negritos erteilt wurde. (Vgl.: Mangyan.)

Bayaba. Diesen Namen führten bei den Tagalen jene Negritos, welche die Berge von Casasay bewohnten.

Buayas. Nach P. Ferrando, dem Geschichtschreiber der philippinischen Dominikaner, ist dies der Name einer Tribus von Kopffägern, welche das Territorium Difun bewohnten. Diese Landschaft liegt südwestlich von den Ortschaften Echaguë und Carig der Provinz Isabela de Luzón und zwar noch in dem Gebiet derselben, anstossend an die Provinz Nueva Vizcaya und die erst jüngst gebildete „Comandancia“ Binatangan. Das Territorium führt seinen Namen von dem Berg Difun, der kegelförmig aus der Ebene zwischen dem Rio Ganano und dem Rio Addalam (Nebenflüssen des Rio Grande de Cagayan) aufsteigt. Dieses Territorium bildete einst einen Bestandteil der eingegangenen Missionsprovinz Paniqui. Da im Difun-Gebiet Isinays

und Ilongoten wohnen, so ist es schwer zu entscheiden, welchem der beiden genannten Sprachstämme die Buayas zuzuteilen sind.

Bumanguies (sprich: Bumangíës). Der spanische Arzt Don Vicente Muñoz Barreda zählt unter den Ifugao-Stämmen einen Namens Bumangufes auf. Da dieser Name mir sonst nicht begegnet ist, so vermute ich in diesen B. nichts anderes, als die von Diaz Arenas in die philippinische Völkerliste eingeführten Ifumangufes, was auch sprachlich gerechtfertigt werden könnte.

Bungianes. In meinem „Alphabet. Verzeichnis etc.“ führte ich die Bungananes auf, wobei ich erwähnte: „Außer dem Namen ist von ihm (diesem Stamm) so gut wie gar nichts bekannt, auch dieser steht nach meiner Ansicht nicht sicher“. Jetzt kann ich mitteilen, daß diese Kopffäger richtig Bungianes heißen und eine Unterabteilung der Ifugaos bilden. Ihr Gebiet gehört zur Provinz Isabela de Luzón.

Buquil (Deutsche Aussprache: Bukil). Diesen Namen, welcher etwa dem deutschen „Waldleute“, „Gebirgler“, entspricht, giebt man auch einzelnen (nicht mehr reinblütigen) Negrito-Horden der Provinz Zambales (Luzón).

Camalig. Dies ist der Name, mit welchem die Bikols von den Tagalen bezeichnet wurden, möglicherweise der Name, den die Bikols sich selbst gaben. Heute hat der Name Bikol das Wort Camalig ganz in Vergessenheit gebracht.

Camarines (Singular: Camarin). Mit diesem Namen oder mit nacion camarina wurden von den Spaniern die Bikols ursprünglich genannt, bis schließlic das von Missionaren eingeführte und vom gleichnamigen Flufs genommene Wort Bikol oder Vikol, sowohl Camarines, als auch Camalig verdrängte.

Digal. Unter diesem Namen wurden von den Tagalen Negritos verstanden.

Dumangas. Der P. Francisco Sanchez nennt so die sonst Dumagats genannten Negritos der Nordostküste der Insel Luzón.

Gaddanes. Das Hauptgebiet der Gaddanes ist dem neugeschaffenen Distrikt Itavés zugewiesen worden.

Gumanguies s. Yumangufes.

Hataas. Eine Nebenform des Namens der Atás der Inseln Mindanao.

Higuecinas (deutsche Aussprache: Higeſinas). Mit diesem Namen bezeichnete man nach dem Zeugnis des Jesuiten P. Delgado im 16. Jahrhundert die an den Küsten wohnenden Bisayas im Gegensatz zu den im Binnenland ansässigen.

Ibabilones. Die Ibabilonen wohnten früher in Bayombong, Darayak und Apiak. Ihr Name wird heute nicht mehr erwähnt, sie scheinen untergegangen zu sein oder einen anderen Namen angenommen zu haben.

Ifugaos. So viel ich aus den Publikationen des Dominikaner-Missionars P. Fray Buenaventura Campa und des spanischen Arztes Vicente Muñoz Barreda entnehme, giebt es keinen speziellen Stamm dieses Namens, sondern mit Ifugaos besitzen wir einen Gesamtnamen für die Kianganes (Quianganes), Bungianes, Silipanes, Mayoyaos und noch einige andere kleinere Stämme. Die christlichen Bewohner der Provinz Nueva Vizcaya nennen Ifugaos alle Kopffäger, welche am rechten Ufer des Rio Magat wohnen. Nebenbei gesagt, weist Muñoz Barreda nach, daß die Angaben der älteren Autoren, nach welchen die Ifugao-Kopffäger sich bei ihrer Menschenjagd des Lassos bedienen, auf einem Irrtum beruhen.

Ilingueines (deutsche Aussprache: Ilingeines). Wie der Jesuiten-Missionar P. Delgado berichtet, wurden unter diesem Namen in den Zeiten der Conquista die Bisayas der Inseln Cebú, Bóhol und Bantayan verstanden. Dieser Name klingt sehr an den von mir im 25. Band dieser Zeitschrift angeführten: „Hiligueyna“ an und dürfte wohl auch mit demselben identisch sein, wenn auch die Bedeutung der Vokabeln sich nicht zu decken scheint.

Ilongotes. Dem P. Fray Buenaventura Campa, Dominikaner-Missionar zu Echagué, danken wir die überraschende Nachricht, daß die Ibilaos und Italones nichts anderes, als lokale Benennungen der Ilongoten wären. Diese Nachricht erscheint an und für sich nicht unglauwürdig; da aber P. Campa nur die Ilongoten am Oberlauf des Rio Grande de Cagayan kennt, auch der Ilongoten-Sprache selbst nicht mächtig ist, so empfiehlt sich es um so mehr, eine Bestätigung abzuwarten, als die Missionare des vorigen Jahrhunderts Italones, Ibilaos und Ilongoten für ganz verschiedene Stämme hielten.

Immées; richtiger Inmeas, ist ein Nebenname der Isinays.

Ipituyes ist der Name jener Isinays, welche an dem Ufer des Flusses Pituy wohnen.

Isinays. Im 25. Band dieser Zeitschrift konnte ich von den Isinays nicht einmal sagen, ob sie heute noch ein eigenes Volk bilden oder mit den heutigen von den alten Chronisten nicht erwähnten Gaddanen identisch sind. Jetzt bin ich in der Lage, genaueres über diesen interessanten, einst viel genannten, dann plötzlich wieder verschollenen Stamm im nachfolgenden zu sagen:

Die Isinays existieren heute noch als ein selbständiger Sprachstamm, sie wohnen in jenem Teil der Provinz Nueva Vizcaya, welcher an den Distrikt von Benguet angrenzt. In den Thälern der Flüsse Polac,

Ana, Calipuy, Abat, Tauan und Pituy sind die meisten ihrer Dörfer zu suchen.

Sie sind von ungemein heller Hautfarbe, besonders die Weiber, von denen einige beinahe so weiß sind, wie Europäerinnen, eine Erscheinung, die bereits von den alten Chronisten erwähnt wurde, die nun von neuem von dem Dominikaner-Missionar Fray Joaquín Lázaro, der so zu sagen die Isinays wieder entdeckte, bestätigt wird. Ihr Äußeres ist überhaupt anmutig und wird nur durch den Ausdruck des Mißtrauens beeinträchtigt, das sie im Verkehr mit weißen wie farbigen Christen zur Schau tragen (sie wissen wohl warum).

Was der erwähnte Mönch von ihren Sitten und Bräuchen erwähnt, erinnert sehr an die Kianganen. Wie diese bauen sie sich mit ungeheurer Mühe an ihren steilen Berglehnen auf künstlichen Terrassen an, wie diese tanzen sie nach dem Schall des von Dr. A. B. Meyer und Dr. A. Schadenberg in ihrem Philippinen-Album bei den Kianganen abgebildeten „Ganzas“.

Außer Reis bauen sie auch Mais, Camote (*Convolvulus Batatas*, Blanco), Bataten und eine Art weißer Bohnen an.

Stirbt jemand, so wird seine Leiche durch Rauch mumifiziert und nicht eher bestattet, als bis der ganze Viehstand des Verstorbenen, der meist aus Hühnern, Schweinen und Büffeln besteht, von den Leidtragenden und Trauergästen aufgezehrt ist, was bei Reichen oft Tage, mitunter auch Monate dauert. Bemerkenswert ist, daß bei ihren Festen das Pferdefleisch bei der Tafel die Hauptrolle spielt.

Sie selbst ziehen keine Pferde, sondern kaufen diese bei den Christen. **Ituis** ist ein Nebename des Isinays, wohl eine Abkürzung für *Ipituyes* und wie dieses von dem Namen des Flusses Pituy abzuleiten.

Langday. Mit diesem Namen bezeichnete man im Tagalischen früher auch die Negritos.

Malaat. Einer der vielen Namen, welche man früher den Isinays gab, der aber in der modernen Literatur nicht mehr genannt wird.

Mangyan oder **Mangyan**. Der P. Noceda führt diesen Namen in seinem tagalischen Wörterbuch an und fügt hinzu, daß es *Negrigo*, Bergbewohner, Waldleute bedeute. Es ist dasselbe Wort, das unter den wechselnden Formen: *Manguian*, *Mangulanga*, *Manguanga*, *Guianga* u. a. verschiedenen Völkern des Archipels beigelegt wird. Jedenfalls sollte man in der ethnographischen Nomenklatur die Form *Manguian* nur auf gewisse heidnische Stämme der Inseln Mindoro, Romblon und Tablas beschränken. *Banguian* und *Bangyan* sind nur Nebenformen von *Mangyan* bzw. *Manguian*, da im Tagalischen B und M ebenso leicht vertauscht werden, wie in der deutschen Sprache D und T, B und P.

- Moros.** Zu dem Artikel Moros in meinem im 25. Band dieser Zeitschrift erschienen „Alphabet. Verzeichnis u. s. w.“ vergleiche man meine Abhandlung „Die Moros der Philippinen“ im „Globus“, Bd. LX. No. 24. — Interessant ist es zu vernehmen, daß in dem Pueblo Echaguë (Provinz Isabela de Luzon) sich elf Familien von Moros befinden. Diese Moros wurden von den Inseln Balinguingue und Sulu als Kriegsgefangene in den Jahren 1849 und 1851 nach Echaguë gebracht. Sie sind wohl zum Christentum übergetreten, bewahren aber ihr Idiom und halten fest zusammen.
- Nangacaranes.** Einige spanische Autoren sprechen von den N., als bildeten diese einen eigenen Volksstamm. Das ist aber nicht richtig, denn die N. bilden nur einen kleinen Clan der Kianganen, der seinen Namen von der Ortschaft Nangacaran hergenommen hat.
- Panoypoyes.** Dies ist der richtige Name des von Mas und Buzeta Panuipuyes genannten Kopffägerstammes. Ich bin jetzt auch in der Lage die Wohnsitze der P. genau angeben zu können. Sie bewohnen zunächst das Thal Panoypoy (woher sie den Namen führen), welches von dem Rio Calipuy durchflossen wird. Zu dem Land der P. gehört ferner das Thal des Flüsches San Felipe. Ihre gesamten Wohnsitze liegen ungefähr westlich von Bayombong (Prov. Nueoa Vizcaya). Sie scheinen kein eigenes Idiom zu besitzen, sondern nur einen Teil des Isinay-Volkes zu bilden.
- Pogot.** Diesen Namen gaben früher die Tagalen allen dunkelfarbigen Rassen, also nicht nur den Negritos, sondern auch den aus Afrika stammenden (seltenen) Negerklaven der Spanier und den Malabaren, welche früher häufig nach den Philippinen kamen; denn die Engländer bedienten sich malabarischer Fahrzeuge, um englische Waren ins Land zu bringen, weil es Schiffen unter englischer Flagge und mit europäischer Besatzung untersagt war, Manila anzulaufen.
- Puynğa oder Pinğa.** Mit diesem Namen wurde von den alten Tagalen ein „kriegerisches Volk gegen Zambales zu“ bezeichnet. Ob darunter die Zambales zu verstehen sind, weiß ich nicht zu entscheiden, halte es aber für wahrscheinlich, daß P. der tagalische Name der Zambales ist.
- Tinguianen.** Mit T. oder Tingues bezeichnete man im 16. und 17. Jahrhundert nicht allein die T. von Abra, sondern nannte so im allgemeinen die in den Gebirgen hausenden Wilden, so wie die durch rauhere Sitten sich auszeichnenden in den Gebirgen wohnenden Tagalen und Bisayas. Erst seit dem 18. Jahrhundert blieb dieser Name an den Tinguianen von Abra haften.
- Yogat.** Ich erwähnte in meiner im 25. Band dieser Zeitschrift veröffentlichten Liste, daß die Gaddanen auch Yogades genannt wurden. Dies wurde allgemein behauptet und geglaubt. Zu meiner Über-

raschung spricht der in Echaguë stationierte Dominikaner-Missionar P. Fray Buenaventura Campa von dem *dialecto yógat* und dem *dialecto gaddan* als von zwei von einander verschiedenen Sprachen. Ich erwähne, daß *dialecto* hier nicht mit Dialekt übersetzt werden kann, weil im spanisch-philippinischen Sprachgebrauch die malayischen Idiome (auch und besonders in amtlichen Schriftstücken) *dialectos* genannt werden. P. Campa sagt von diesem Idiom, es wäre eine „barbarische“ Sprache, welche von einer Tribus gesprochen wurde, welche einst die Uferlandschaften des Rio Grande de Cagayan bewohnte, dort, wo jetzt die Städte Echaguë und Angadanan stünden. Beide genannten Städte seien bei ihrer Gründung mit Leuten des Yógat-Stammes besiedelt worden, und noch heute bilde die Yógat-Sprache das Haupt-Idiom der Bewohner der erwähnten Orte.

P. Campa, der an Ort und Stelle wohnt, muß jedenfalls als ein verlärslicher Gewährsmann in dieser Angelegenheit angesehen werden; gleichwohl sind einige Zweifel berechtigt, weil andere Missionare, Vorgänger des P. Campa, Yogades und Gaddanes identifizierten. Wir wollen abwarten.

Yumangui ist die richtige Form des Namens Jumangi, welcher auch in der nicht minder falschen Schreibweise Gumangui vorkommt. Die Hauptortschaft der Y. war Anaspi; heute werden die Y. nicht mehr erwähnt.
